



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunst-Wanderbücher

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Stadt und Dorf

Schwindrazheim, Oskar

Hamburg, 1907

Wagen, Schiffe u. dgl.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55586)

Bauernhauses und Kleinbürgerhauses, und studieren wir, wo tatsächlich Verbesserungen gegenüber alten Verhältnissen vorhanden sind, oder wo das Alte besser war. Ermuntern wir, wo's geht, zur Weiterpflege alter Art — nur nicht aus romantischen Rücksichten, womöglich nur aus rein praktischen! — mahnen wir zur Pietät gegen alte Erbstücke, kaufen wir sie insbesondere nicht flugs um ein Billiges! Suchen wir zu retten, was zu retten ist, aber so, daß das Lehrmaterial, das im Alterhaltenen liegt, dem Ort erhalten bleibt, z. B. im Dorfmuseum.

Wagen, Schiffe u. dgl.

Aber wir sind noch nicht fertig. Da sind noch die Wagen zu betrachten, die an uns vorüberfahren. Wie charakteristisch sind beispielsweise allein die verschiedenen Straßenbahnwagen u. dgl. der verschiedenen Städte, sowohl ganz auffallende, wie die Elberfelder Schwebebahn, die Berliner Automobilomnibusse, als auch nur kleinere Abweichungen in der Bauart, der Farbe u. a. Wie charakteristisch der kleine Straßenbahnwagen mit dem einen Gaul und einem Beamten, mit seiner bescheidenen Klingel u. a., der stillen, kleinen Stadt, wie die bald über uns, bald unter unseren Füßen dahinsausenden Hoch- und Untergrundbahnen der Weltstadt! Und ebenso die anderen Wagenformen. Hier der kleine Geschäftswagen, mittels dessen der kleinstädtische Kaufmann seine ländlichen Kunden aufsucht, da der riesige Automobilgeschäftswagen des großstädtischen Warenhauses, hier die urväterliche Kutsche der

KleinStadt, da die elegante Equipage der Residenz u. a. Und nicht allein zwischen Dorf und Stadt, zwischen KleinStadt und GroßStadt finden sich solche Unterschiede, sondern von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Man beobachte die Droschken, die Geschäftswagen, die Gesellschaftswagen der Städte, die Staatswagen und Arbeitswagen der Bauern, überall finden sich charakteristische, obschon schwer in Worte zu fassende Absonderlichkeiten. Altertümliche Formen finden wir in der Stadt wohl weniger — der gelbe Postwagen mit dem aufgemalten Fenster ist noch so eine — auf dem Dorfe aber finden sich solche noch des öfteren. In den Staatswagen u. dgl. der Bauern, auch im Lohnfuhrwerk kleiner Badeorte u. a. sind insbesondere noch allerlei Rokokoreminiscenzen spürbar, reich und weich geschwungene Linienformen, bunte Malereien, schöne Eisenbeschläge u. dgl.; unter den Marktwagen kommen noch altertümliche Korbwagen vor. Pferde- und Ochsengeschirr wollen wir auch nicht vergessen zu betrachten.

Auch die anderen Fahrzeuge lassen wir nicht achtlos an uns vorüber. Wie's prächtige Rokokowagen auf dem Lande noch hier und da gibt, so auch prächtige Rokokoschlitten, dazu kommen Pflug und Egge in ihren verschiedenen Formen, die Hörnerschlitten z. B. des Elssasses, allerlei Karren, altertümliche Kinderwagen u. a. Auch in der Stadt gibt's in Scherenschleiferkarren, den großen zweirädrigen Lastkarren des Rheins, den Frachtwagen u. dgl. noch allerlei merkwürdige Vehikel, dazu die Karren u. dgl. der Bergwerke.

Beachten wir auch die Wasserfahrzeuge. Gibt's im Einbaum, im Fischerboot, im Kahn, in der Fähre des

Dorfes schon allerlei Interessantes, so wächst sich das in der Hafenstadt zu einem gewaltigen Studiengebiet für sich aus, in dem zwischen der kleinen Jolle und dem Riesendampfer eine Unzahl von Formen zu finden ist. Es ist ganz auffallend, daß man von häßlichen Formen im Schiffbau fast nie sprechen kann — es ist das einer der besten Beweise für den Zusammenhang zwischen Zweckmäßigkeit und Schönheit! Hier ist der Zwang der Zweckmäßigkeit der größte, ein unsinniges Schiff hat keine Existenzmöglichkeit — und der Erfolg ist eben der, daß jedes Schiff einen erfreulichen Anblick gewährt. Selbst der plumpste Kahn, die schwerste, ungefügste Fähre, das riesige Floß sind wenigstens kraftvoll und malerisch. Was für malerisch köstliche Anblicke gewähren die lustig buntfarbigen, schwerfällig aussehenden, aber seefesten, großen Fischerewer der Unterelbe u. a. mit ihren herrlichen rotbraunen Segeln! Was für entzückende Gestalten befinden sich unter unseren Schonern, Briggs, Barken u. dgl., wie eigenartig stechen von ihnen die holländischen Tjalks und Kuffs ab! Was für verschiedene Charaktere auch unter den Dampfschiffen, vom kleinen Hafendampfer bis zum gewaltigen Überseer — puzige kleine Barkassen, heute schon etwas altertümlich anmutende, breite Raddampfer, schlanke weiße Luftdampfer, schwarze Steinkohlendampfer, rittermäßig gewappnete Kriegsschiffe, kolossale Ozeanriesen von schier ungeheurer Länge, bei denen nicht etwa die luxuriöse Ausstattung des Innern das Schönste ist, sondern vielmehr die Wucht ihrer prächtig charakteristischen Außenform, reihen sich aneinander. Sagen wir nicht nur einfach be-

wundernd „Ah“, sondern gucken wir uns in so ein Schiff genauer hinein, bedenken wir, welchen langen Entwicklungsweg das moderne Schiff hinter sich hat, welche Summe von Erfahrungen von Jahrhunderten hier mit Neugedanken vereint sind, betrachten wir die unzähligen Einzelheiten, aus denen dieser Bau gefügt ist, die ihn mit Leben gefüllt haben, genießen wir die Kraft, den Troß, die Grazie der Gesamtform wie der einzelnen Linien und Formen — stellen wir's uns lebend vor, draußen auf der wogenden See, wie's dahingleitet, einem edel seine Bahn verfolgenden Schwane gleich, oder wie's im Kampf mit dem Element alle seine Kräfte anspannt, um Sieger zu bleiben.

Wie im Hafentort allerlei Hafenvorkehrungen, Duc d'Alben, Kräne, Brücken u. a., im Fischerort allerlei Geräte, Fischkästen, Netze usw. unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, so gibt's auch sonst in Dorf und Stadt noch allerlei Gerät, das des Ansehens sich lohnt, Arbeitsgerät u. dgl.

Die Menschen im fremden Ort.

Nun aber nach all dem wenden wir uns auch den Menschen zu, die da an uns vorüberwandeln. Sind sie genau dieselben, wie die daheim? Einige, ja, wenn wir nicht als Physiognomiker ausgebildet genug sind, um einen Berliner, einen Dresdner, einen Münchner u. a. in gleichem schwarzen Gehrock, gleichem Stehfragen, gleicher Krawatte auf den ersten Blick, auch ohne daß sie ein Wort sagen,